

Familien in Ungarn. Werte, Normen, Tendenzen

Families in Hungary.
Values, patterns, trends

Abstract:

According to the regular value-surveys Hungary belongs to the secular-rational and material thinking countries. As a heritage of communism there are a strong basis of paternalist structures and a low rate of trust and social capital. Although family and children are important and central parts of Hungarian value system, there are a high rate of divorces and non-marital cohabitation and a low level of willingness to marriage and childbearing in Hungarian society. Fertility index (1,3) is one of the lowest in Europe.

In the background of unfavourable indicators we can find the crisis of values. These values and patterns have formed in different historical situations and effect on people as a special mixture of norms. External circumstances do not allow people to develop their learned values. Women at the labour market are impacted by double pressure: in a modern society after the expansion of higher education they are motivated to work and build a carrier. (It is also a compulsion because of the insufficient incomes.) On the other hand they share traditional values, too: women are responsible for the happiness and cohesion of families. Social problems, uncertain future, inflexible and labile workplaces do not support them to have a real chance for decision.

This paper attempts to give a view about the state and roots of Hungarian values in connections with family patterns and also the current demographic trends. State, local governments, NGOs, churches and other actors in the field of social policy have a great challenge to protect and strengthen families for a renewable and sustainable society.

Keywords:

Hungary, values, patterns, historical family forms, marriage, divorce, non-marital cohabitation, fertility

Die Werte und die Normen, die das Leben der ungarischen Familien bestimmen sind außerordentlich weit verzweigt. Die Situation von Ungarn ist anhand der Folgerungen der auf eine 30jährige Vergangenheit zurückblickenden internationalen Wertsystem-Forschungen¹ widersprüchlich: die gemessenen Werte stehen weit weg von den Wertwahlen der Nachbarländer oder der Staaten, die mit einem ähnlichen wirtschaftlichen Wachstum zu kennzeichnen sind- in erster Linie wegen der Geschlossenheit und Rationalität des Denkens. Anhand des Verhältnisses zur Toleranz, zur Meinungsäußerung und zur Freiheit oder zur Lenkung des eigenen Schicksals steht Ungarn vorwiegend zu den Völkern mit einer orthodoxen Kultur (balkanische und ex-kommunistische Länder), beziehungsweise zu einigen südamerikanischen Staaten nah, angesichts des niedrigen Niveaus der Offenheit.² Ein schweres und seriöses Problem ist das mangelnde Vertrauen: sowohl gegenüber den verschiedenen Institutionen, als auch auf der Ebene der zwischenmenschlichen Beziehungen. Nach der Statistik des TÁRKI glauben 82% der Menschen, dass man „in diesem Land nicht auf ehrliche Art reich werden kann“, 75% meinen, dass „man dazu gezwungen ist, einige Regeln überschreiten zu müssen, wenn man es zu etwas bringen will“ Nur die Hälfte der Gesellschaft denkt: „wer hart und tüchtig arbeitet, wird sicherlich erreichen, was er will“, und nur jeder 5. Mensch behauptet: „in Ungarn hat jeder die gleichen Chancen zum Erfolg.“ Die Normstörung und das Ungerechtigkeitsgefühl paaren sich mit Legitimierungsdefizit, mit Sinnlosigkeitsgefühl, mit Enttäuschung und mit einem starken Paternalismus.³

Im Hintergrund der Probleme findet man neben den spezifischen geschichtlichen Verhältnissen (lange Unterdrückung, Zerteilung, das Erbe des Sozialismus)⁴ auch die falschen politischen Entscheidungen nach dem Systemwechsel: das paternalistische und demotivierende Sozialsystem, die straffe Verflechtung des von den Interessen der Parteipolitik geführten Staates

¹ Ungarn hat sich schon bei der ersten Gelegenheit der Datenaufnahmen der im Jahre 1981 angefangenen und bisher in sechs Wellen ausgeführten Wertvorstellungsforschung angeschlossen. An der Forschung, die mit der Hilfe von einem harmonisierten Fragebogen und basierend auf einem repräsentativen Landesmuster durchgeführt wurde, haben insgesamt ca. 80 Länder teilgenommen. Die Webseite des Programms: <http://www.worldvaluessurvey.org>.

² KELLER, TAMÁS: *Magyarország helye a világ értéktérképén*. TÁRKI, Budapest, 2009.

³ TÓTH, ISTVÁN GYÖRGY: *Bizalomhiány, normazavarok, igazságtalanságérzet és paternalizmus a magyar társadalom értékszerkezetében. A gazdasági felemelkedés társadalmi-kulturális feltételei című kutatás zárójelentése*. TÁRKI, Budapest, 2009.

⁴ TOMKA, MIKLÓS: *Wie geht es den Menschen in den Transformationsländern?* In: RENÖCKL, H. – MORCINIEC, P. – RAMMER (Hg.): *Umbrüche gestalten. Sozialethische Herausforderungen im neuen Europa*. Wien – Würzburg, 2008. S. 44–58.

und der Wirtschaftsgruppen, und der Mangel der Maßnahmen, die sich auf den Aufbau einer stabilen Mittelklasse richten.⁵ In diesem Milieu des mangelhaften Vertrauens verringert sich die Wichtigkeit der Moral, und die Rolle des finanziellen Wohlstands nimmt weiterhin zu.⁶

Diese anomische Rahmen dienen als Hintergrund zu den widersinnigen Verhältnissen, die die ungarischen Familien charakterisieren.

1. Historische Familienmodelle

In der Denkweise der Menschen wirken solche Familienmodelle, die in verschiedenen geschichtlichen Situationen entstanden sind ganz anders und die aus diesen stammenden Muster beeinflussen die einzelnen Gesellschaftsschichten.

Das sich im Mittelalter neben dem Primat der christlichen Wertvorstellung zur Einheit entwickelte und sich an unterschiedlichen Verhältnisse angepasste traditionelle Familienmodell war bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts maßgeblich in der ungarischen Gesellschaft, die mit einer großen Proportion der bäuerlichen Bevölkerung charakterisiert werden konnte. Die traditionelle Familie fungiert als Arbeitsgruppe mit der Führung des Mannes: die Kinder vertreten eine wichtige Arbeitskraftreserve in der Familienwirtschaft. Die Arbeitsverteilung zwischen den Geschlechtern wird von den Bräuchen ausführlich geregelt. Die traditionelle Familie wird in die mit verwandtschaftlichen und nachbarschaftlichen Beziehungen stark durchwobenen örtlichen Gesellschaft eingebettet, und erfüllt alle Funktionen, die in dem familiären und gesellschaftlichen Beziehungssystem als relevant zu betrachten sind (Produktion, Konsum, Reproduktion, Sozialisation, psychische Verteidigung der Familienmitglieder, Seniorenpflege, etc.).⁷

Das bürgerliche Familienmodell hat sich in Europa als ein Produkt der industriellen Revolution herausgebildet. Sein Vormarsch hat sich gegen die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung im Jahre 1867, die dem Österreichisch-Ungarischen Ausgleich folgte, ergeben. Die bürgerliche Familie hat sich aus der Sicherheit bietenden aber zugleich auch eine starke Kontrolle ausübenden ländlichen Sphäre herausgerissen. Die Rolle des verwandtschaftlichen und nachbarschaftlichen Hintergrundes verringert sich, und es erscheint die Intimsphä-

⁵ a.a.O.

⁶ ANDORKA, RUDOLF: *Bevezetés a szociológiába*. Osiris, Budapest, 2006. S. 566–597.

⁷ SOMLAI, PÉTER: *A családi kapcsolatok társadalomtörténetének irányai*. In: *Konfliktus és megértés*. Gondolat Kiadó, Budapest, 1986. S. 45–101.

re. Der Mann als Arbeiter oder als Kapitalist wird zum Ernährer; seine Aufgaben und Pflichten verbreitern sich. Der Status und die Position der Frauen wird durch ihren Vater oder ihren Mann determiniert: sie verrichten ihre Aufgaben als erhaltende Hausfrau oder als Arbeiterin. Die repräsentative Funktion der erhaltenden Frauen wurde auch durch die Beschaffenheit des Unterrichtswesens verstärkt: die Mädchen haben in den seltensten Fällen solche Fertigkeiten erworben, die auch auf dem Arbeitsmarkt verwendbar gewesen wären, sie lernen vor allem Klavier spielen, singen und sticken.

Die wichtigen Schritte der Verstärkung des Individualismus und der Realisierung der Gleichberechtigung der Frauen wurden nicht als Ergebnisse der gesellschaftlichen Entwicklung, sondern durch von oben kommenden Maßnahmen verwirklicht. Nach den Veränderungen ab 1945, nach der sowjetischen Besetzung und der kommunistischen Machtübernahme wurde von dem staatssozialistischen System ein starker Akzent auf die ideologische Erziehung der Gesellschaft gelegt. Als Teil dieser Erziehung wurde die Verbreitung des sozialistischen Familienmodells für wichtig gehalten. Mit der Anwendung der feministischen Ideologie wurde die in der Arbeit sich verwirklichende, alles umfassende Gleichrangigkeit der Männer und der Frauen betont. Mit der Benutzung der marxistischen Theorien wurde akzentuiert, dass die Frauen früher von den Männern unterdrückt und ausgebeutet wurden, sowohl in wirtschaftlicher als auch in sexueller Hinsicht.

Dadurch, dass auch die Frauen in Arbeit treten, geht ihre finanzielle Abhängigkeit zu Ende, so entsteht die sozialistische Ehe schon als ein Verbund von zwei wirtschaftlich ebenbürtigen Partnern.

Hinter den feministischen Phrasen steht jedoch die Zufriedenstellung des extensiven Arbeitskräftebedarfs: die aufdringlich entwickelten Arbeitsplätze benötigten die Arbeitskraft der Frauen. So wurden die Schlepper-Mädchen und die den zentralbestimmten Produktionsplan mehrfach überbotenen Bergarbeiterinnen zu Helden der Epoche. Die aktivere Präsenz der Frauen auf dem Arbeitsmarkt wurde durch das Unmöglichmachen der Familienwirtschaften erreicht, und dadurch, dass die Löhne künstlich niedrig gehalten wurden. Die Belohnung der Männer hat auch den bescheidenen und prinzipiellen Lebensunterhalt nicht gesichert. Das sozialistische System hat allmählich (und unbefriedigend) im Interesse der Einstellung der Frauen in die Arbeit, solche Institutionen ausgebaut, die die Hausarbeit auslösen: Kinderkrippen, Kindergärten mit Kindertagesstätten, Altersheime, usw. Das Streben nach der totalen Kontrolle hat auch die Grundlagen der Familie angegriffen.

2. Wertordnung in Ungarn in der Periode nach dem Systemwechsel

Bis zur sozialistischen Umgestaltung der Wirtschaft wurden die Rahmen für den größten Teil der ungarischen Gesellschaft, die mit einer Dominanz des Agrariums zu kennzeichnen sind, durch die Werte und Normen des traditionellen Familienmodells gesichert. Danach haben sich die Wirkungen des sozialistischen Modells verstärkt, die sich am Ende des 20. Jahrhunderts, nach der kapitalistischen Umgestaltung der Wirtschaft, mit den wieder erwachenden bürgerlichen Wertvorstellungen und mit den modernen westlichen Schemata gemischt haben. Die Individualisierung hat sich verstärkt, die Rolle des finanziellen Wohlstands ist weiter gewachsen, die Solidarität und die Tugendhaftigkeit hat sich vermindert.⁸ Die jetzigen Verhältnisse sind also durch die Vielfalt der Werte und der Normen, durch ihre Koexistenz, aber zugleich durch die mangelnden stabilen Wertvorstellungen charakterisiert.

Am Anfang der 80er Jahre wurden in Ungarn von Elemér Hankiss⁹ vier verschiedene Wertordnungstypen differenziert:

1. Traditionell-christlich
2. Puritanisch-anhäufend
3. Konsumierend-hedonistisch
4. Wertordnung der Arbeiterbewegung des 19–20. Jahrhunderts

Als der am häufigsten aufgetretene Typ wird von dem Autor – noch vor der in einem breiteren Kreis vorgehenden Verbreitung der Kultur der Konsumgesellschaft – der konsumierend-hedonistische Typ hervorgehoben, gemischt mit den arbeitsorientierten puritanisch Anhäufenden. Vor diesem Hintergrund ist die Veränderung der Strategie der sozialistischen Macht zu finden: als eine Verstärkung der paternalistischen Strategien wurden nach der Revolution und des Freiheitskampfes im Jahre 1956 die Verbesserung der Lebensumstände und die Verbreitung des Konsums bestimmt, als die wichtigsten Basen der Legitimität des Systems.

Der andere wichtige Charakterzug der Wertordnung der Gesellschaft ist die ambivalente, ungleiche Modernisierung, die einerseits von der drastischen Zurückdrängung des Gesellschaftslebens und der Verstärkung der Individualisierung, und andererseits von der hochgradigen Unselbstständigkeit und vom Mangel an Innovation und der Wirksamkeit gekennzeichnet sind.¹⁰

Nach dem Systemwechsel wird die Individualisierung weiterhin immer größer. Die Vernünftigkeit und die Zweckmäßigkeit werden immer wichti-

⁸ ANDORKA, S. 566–597.

⁹ HANKISS, ELEMÉR: *Társadalmi csapdák*. Diagnózisok. Budapest, Magvető, 1983.

¹⁰ ANDORKA, S. 582.

ger, der Glauben an die Nützlichkeit der Arbeit wird zugleich immer geringer, laut des Sprichwortes: „Mit Arbeit kann man nicht Geld verdienen.“ Dass der finanzielle Wohlstand weiterhin im Vordergrund steht, verknüpft sich mit der Erkenntnis, dass die Schwarzarbeit und die Illegalität einen bedeutend größeren Profit sichern, als die legale Arbeit. In Ungarn ist die Rolle der materiellen Werte anhand internationaler Vergleiche bemerkenswert hoch.¹¹

Bis zu den zweitausender Jahren ist die weiteren Zurückdrängung der sozialdemokratischen Werte (Arbeit, Frieden, gesellschaftliche Wertschätzung) bemerkbar. Das finanzielle Vorwärtskommen wird immer wichtiger, aber auch solche persönlichen und vor allem in der Familie, in Lebensgemeinschaften erlebbaren Werte drängen sich dabei in den Vordergrund, wie zum Beispiel die Zuneigung, die Liebe, die Sicherheit und die Harmonie.¹² Im Zusammenhang mit der Wertsystems-Umwandlung in Ungarn ist zu sagen: auch neben dem langsamen und stufenartigen Einbauen der Wirkungen der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen – und vielmehr mit der Verschärfung der makro-gesellschaftlichen Probleme – sind die Werte wichtig, die die persönliche Sphäre und das Familienleben verstärken und bewahren.

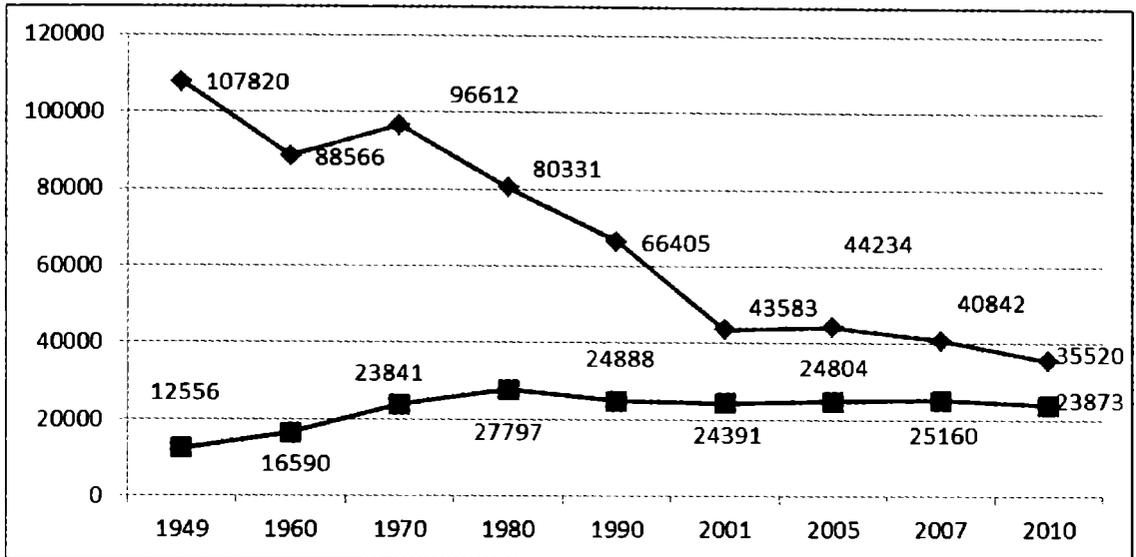
3. Ehe, Familie und Kinder in der gegenwärtigen ungarischen Gesellschaft

Die Zahl der Eheschließungen hat sich im Vergleich zu den früheren Zeitstrecken drastisch verringert, die Zahl der Scheidungen zeigt dennoch eine stagnierende Tendenz (siehe Abbildung 1.). Die Proportion der Trauungen ist bis heute von 80.000 – die die 80er Jahre gekennzeichnet hat – auf jährlich etwa 35.000 gesunken, wobei man ohne eine relevante Veränderung in der genannten 30jährigen Periode mit jährlich 25.000 Scheidungen rechnen kann.

¹¹ INGLEHART, R. – BAKER, W. E.: *Modernisation, Cultural Change and Persistence of Traditional Values*. American Sociological Review 65. 2000/1. S. 19–51.

¹² ANDORKA, S. 594.

Abbildung 1.: Eheschließungen und Scheidungen in Ungarn (1949 – 2010)
 Eheschließungen: → ◇; Scheidungen: → □; (Quelle: Schadt, Mária 2012. S. 4.)



Im Hintergrund der Verschiebung der Eheschließungen findet man vor allem die Existenzunsicherheit, das Risiko der Arbeitslosigkeit, sowie die Probleme der Vereinbarung der Familien- und Berufsrollen. Seit dem Systemwechsel hat auch das durchschnittliche Lebensalter derjenigen zugenommen, die miteinander eine Ehe eingehen. Im Jahre 1990 haben die Frauen durchschnittlich mit 22, die Männer mit 24,7 geheiratet, während im Jahre 2007 sich dieser Wert auf 27,5, beziehungsweise auf 30,1 Jahre modifiziert hat.¹³ Die Quantität der in der Jugendzeit nicht geschlossenen Ehen kann nicht durch die erhöhte Heiratslust der älteren (über 30 Jahre) Altersklassen kompensiert werden.

Im Rahmen einer Forschung in 12 verschiedenen Ländern in Europa hat man die Meinungen über Ehe verglichen (Public Policy Acceptance – 2000).¹⁴ Die Mehrheit (75%) hat verneint, dass „Ehe eine veraltete Lebensform ist“. 90 Prozent der ungarischen Bevölkerung hat diese Aussage abgelehnt. Die Mehrheit der ungarischen Gesellschaft denkt: Familie und Kinder sind notwendig für Glückseligkeit. Mehr als 60% der Population behauptet: „der wichtigste Wunsch einer Frau sind Heim und Kinder“ 54% sagt: „eine Hausfrau zu sein ist ebenso geeignet für Frauen als eine Karriere zu haben“. Obwohl Ungarn zu traditionellen Ländern gehört, die Familien- und Kinderzentriert sind, die ungarischen demographischen Trendlinien folgen anderen Richtungen.

¹³ Demográfiai portré. KSH NKI, Budapest, 2009. S. 9–17.

¹⁴ PONGRÁCZ, TIBORNÉ: A családi értékek és a demográfiai magatartás változásai. KSH NKI, Budapest, 2011. S. 7–9.

3.1. Lebensgemeinschaften

Die Proportion der ohne Heirat Zusammenlebenden ist zugleich gewachsen. Der Vorstoß der Lebensgemeinschaften ist im Zusammenhang mit der größeren Akzeptierung der ohne Ehe existierenden Familienformen bemerkbar. Es ist aber eine Tatsache, dass die Gesamtsumme der Eheschließungen und der Lebensgemeinschaften den früheren Wert immer noch nicht erreicht: die Anzahl der ohne feste Partnerschaft Lebenden hat sich in der ungarischen Gesellschaft bedeutend erhöht. Die Lebenspartnerschaften haben sich in der sozialistischen Epoche vor allem im Kreis der Menschen mittleren Alters verbreitet, als eine Form des Zusammenlebens nach einer zerfallenen Ehe. Im Laufe der 1990er Jahre hat sie unter den jungen Erwachsenen um sich gegriffen, vorwiegend als eine Nachwirkung der Expansion des Hochschulwesens.

An der Jahrtausendwende hat sich in Ungarn ca. die Hälfte der Partnerschaften die ein Zusammenleben angefangen haben, innerhalb von 5 Jahren in eine Ehe umgewandelt. Aufgrund dessen wird dem deutschen Muster gefolgt und die Lebensgemeinschaften funktionieren als das Vorzimmer der Eheschließung. Auch das skandinavische Modell (das die Heirat und die Lebenspartnerschaften als gleichrangig betrachtet) verstärkt sich aber immer mehr, und die Individualisation, sowie der Mangel der Möglichkeit der langfristigen Planung, können das in die Heirat gesetzte Vertrauen der Jugendlichen weiter entkräften.¹⁵ Mit Rücksicht auf die Charakteristiken der Gesellschaft ist es anzumerken, dass im Kreis derer, die gegenüber der Eheschließung eine Lebensgemeinschaft wählen, in Mehrzahl diejenigen präsent sind, die nicht gläubig sind, die stark individualistisch sind, oder diejenigen, die während ihrer Sozialisation in Verbindung mit der Ehe mit Schwierigkeiten konfrontiert sind (z.B. Scheidung der Eltern).¹⁶

3.2. Ursachen für die niedrige Zahl der Eheschließungen

Die geringe Heiratslust paart sich also mit einer hohen Verhältniszahl der Scheidungen, deshalb zeichnen sich anhand der ungarischen Daten auch im europäischen Vergleich die negativsten Trends ab, während das Prestige und die Akzeptierung der Ehe weiterhin hoch ist.

Eine wichtige Frage taucht jedoch auf: welche Faktoren stehen im Hintergrund der zeitlichen Verschiebung der Eheschließungen? Nach den Lehren

¹⁵ ANDORKA, RUDOLF: *Bevezetés a szociológiába*. Osiris, Budapest, 2006. S. 420–421.

¹⁶ PONGRÁCZ, TIBORNÉ – SPÉDER, ZSOLT: *Párkapcsolatok az ezredfordulón*. Szociológiai Szemle 2003/3. S. 55–75.

der Meinungsforschungen wurden die materiellen Gründe immer mehr von postmateriellen Hintergrundfaktoren abgelöst.

Abbildung 2. Die Gradation der Gründe, die in der Verschiebung oder Ablehnung der Eheschließungen eine herausgehobene Rolle spielen zw. 2000 - 2009 anhand der Meinung von Männern und Frauen zw. 18-50 Jahre - nach der Prozentzahl der Erwähnungen (Quelle: Schadt, Mária 2012. S. 12.)

		2000 (%)	2009 (%)
Materielle Gründe			
1.	Mangel des eigenen Zuhause	67,5	57,5
2.	Keine genügenden Einkünfte	54,1	43,8
3.	Schwierigkeiten bei der Arbeitsfindung	45,9	41,8
Postmaterielle Gründe			
1.	Es ist beliebter, in einer Lebensgemeinschaft zu leben	31,7	46,5
2.	Die Kinder werden später geboren	24,1	32,1
3.	Die Jugendlichen möchten unabhängig und selbstständig bleiben	23,5	34,3
4.	Der moralische Wert der Ehe ist kleiner	21,5	33,3
5.	Es ist bequemer bei den Eltern zu wohnen	19,6	27,2
6.	Man will nicht so große Verantwortung tragen	18,7	24,3
Zahl der Befragten		2944 Pers.	1516 Pers.

3.3. Die Rolle der Frauen in der Stabilität des Familienlebens

In der ungarischen Gesellschaft sind weiterhin neben den starken Trends der Individualisierung, auch die traditionellen Werte außerordentlich wichtig. Nach der allgemeinen Meinung der Menschen ist die Familie eine grundsätzliche und natürliche Lebensform. In der Wertvorstellung von 80% der Menschen verknüpfen sich eng miteinander die auf die Familienrollen bezogenen traditionellen und modernen Attitüden.¹⁷ Für die Erschaffung der Freude an der Familie sind in den Gedanken der Menschen in erster Linie die Frauen verantwortlich. Beinahe drei Viertel der Ehescheidungsklagen werden von Frauen eingereicht, und die Frauen sind mit der Aussage in einem höheren Maß (76%) einverstanden, dass, im Fall der unglücklichen Beziehung, es besser ist, wenn sich die zwei Partner scheiden lassen, auch wenn sie gemeinsame Kinder haben.¹⁸ Mit der Herausbildung des Doppelversorgermodells und infolge der wirtschaftlichen Umwandlungen der 90er Jahren (mit dem Abbau der Schwerindustrie haben die Männer in hohem Maß ihre Arbeit verloren), ist die Rolle der Frauen auf dem Arbeitskräftemarkt bedeutend höher, und das alles stellt einige Grundeinheiten des zu den traditionellen Werten gebundenen Normensystems in Frage. Die arbeitslosen Männer konnten in den meisten Fällen ohne entsprechende Sozialisation die Haushaltsaufgaben der Frauen bzw. die Kinderpflege nicht übernehmen.

Die ungarischen Frauen verbringen durchschnittlich 3,3-mal so viel Zeit mit Hausarbeit, als die Männer. Dieser Wert ist im Europa-Vergleich unter den höchsten. (Im Fall der Deutschen ist diese Verhältniszahl z.B. 2,3.) Im Kreis der jüngeren Altersklassen ist die Arbeitsverteilung ausgeglichener, und das Verhältnis der zusammen erledigten Arbeiten von Mann und Frau höher. Es ist wichtig zu erwähnen, dass die Arbeitsverteilung im Haushalt nicht maßgeblich davon beeinflusst wird, wer der Erwerbstätige ist.¹⁹ Anhand des Vergleichs mit anderen europäischen Ländern ist also die mit Hausarbeiten verbrachte Zeit der Frauen ziemlich hoch. Aus der täglichen fünfstündigen Hausarbeit macht die Zeit für das Kochen und für das Geschirrspülen den größten Teil (ca. 2 Stunden) aus.²⁰ Die Erholungsmöglichkeiten sind ärmlich, in erster Linie reduzieren sie sich auf das Fernsehen. Eine durchschnittliche Frau verfügt pro Tag über 4 Stunden 40 Minuten Freizeit, und verbringt davon 2 Stunden und 37 Minuten mit Fernsehen.²¹

¹⁷ Schadt, S. 13.

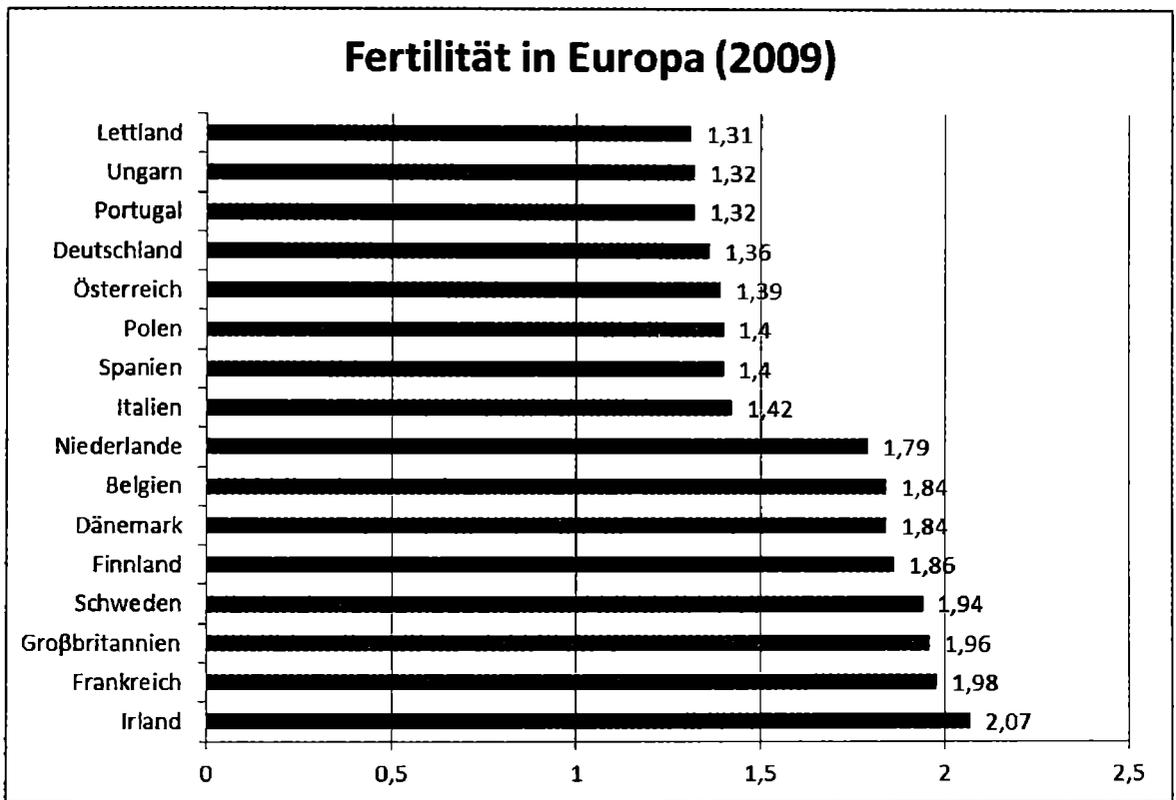
¹⁸ Schadt, S. 10–11.

¹⁹ Demográfiai portré. KSH NKI, Budapest, 2009. S. 100–101.

²⁰ How Europeans spend their time. Everyday life of women and men. European Communities, 2004.

Es gilt auch für Ungarn, dass das hohe Einkommen die Gründung einer Familie und die Zahl der Kinder im Fall von Männern positiv, während im Fall von Frauen negativ beeinflusst wird. Das Konfliktsystem zwischen dem Arbeitsplatz und der Familie meldet sich im Fall der Frauen mit höherem Status, und mit vorteilhafter Situation auf dem Arbeitskräftemarkt sehr intensiv.²² Im Kreis der gebildeten Frauen sind die Lust und die Bereitschaft auf Kindererziehung wesentlich geringer. Die gesamte Verhältniszahl der fruchtbaren Frauen im gebärfähigen Alter ist auch im Europa-Vergleich außerordentlich niedrig (siehe Abbildung 3).

Abbildung 3. Fertilität in Europa (2009) (Quelle: Schadt, Mária 2012. S. 8.)



3.4. Abgerissene Gebiete – Familienprobleme

Angesichts der Trends der Familiengründung im Zusammenhang mit der Reproduktion der Gesellschaft, ist die Tatsache, dass unter den minder gebildeten Gruppen mit niedrigem Status, mit schlechtem Gesundheitsindex und

²¹ Im Fall der Männer ist die mit Fernsehen verbrachte Zeit ähnlich (2 Stunden 49 Minuten), die Freizeit beträgt aber 5 Stunden 30 Minuten.

²² ANDORKA, S. 393–426.

mit einem niedrigen Gehalt, die Fruchtbarkeit weiterhin hoch ist und wirft zahlreiche Fragen auf. In den Randgebieten des Landes, in den von den wirtschaftlichen Zentren weit entfernten und über schlechte Verkehrsverbindungen verfügenden Dörfer und in den städtischen Ghettos ist die Verhältniszahl der Familien in ungünstiger Lage besonders hoch. Unter ihnen ist die Präsenz der mit einer traditionellerweise hohen Fruchtbarkeit, mit schlechten Bildungsstandards und mit niedriger Aktivität charakterisierbare Roma-Bevölkerung dominant. Unter denen, die in der Kultur der Armut leben, sind die Beziehungen in der Familie instabil und die bewusste, langfristige Planung fehlt. Die Sozialhilfen haben unter den Einkommen der Familien eine zentrale Rolle. Infolge der Wirkungen der früher zustande gekommenen paternalistischen Sozialpolitik, sind die hier Lebenden unsicher, unmotiviert, ausgeliefert. Sie haben die Fertigkeit der Selbstversorgung verloren. Sie sind nicht mehr fähig die regelmäßigen, Einnahmen bringenden Arbeiten als Wert für ihre Kinder während ihrer Sozialisation weiterzugeben: es wächst die dritte Generation ohne festem Arbeitsplatz auf.²³ Die arbeitsmarktliche und die wirtschaftliche Integration der zerrissenen Familien ist die größte Herausforderung der ungarischen Sozialpolitik.

4. Zusammenfassung

In der ungarischen Gesellschaft mit der Veränderung der Wertvorstellungen verliert die Ehe als Form des Zusammenlebens ihre Bedeutung immer mehr.²⁴ Das Zusammenleben vor oder statt der Eheschließung wird immer mehr angenommener. Der Zeitpunkt der ersten Heirat und der Geburt des ersten Kindes wird verschoben. Immer mehrere Leute denken, dass die Frauen auch alleine das Recht haben, ein Kind zu erziehen und dass die unglückliche Ehe, auch wenn es um die Interessen des Kindes geht, nicht bewahrt werden wird. Aber die Heirat, die vertrauliche Zweierbeziehung, die Sicherheit

²³ LADÁNYI, JÁNOS – SZELÉNYI, IVÁN: *A kirekesztettség változó formái*. Napvilág Kiadó, Budapest, 2004.

²⁴ Die ungarischen Veränderungen entsprechen den europäischen Trends in mehreren Hinsichten: aus der Perspektive der in der Ehe oder in der Lebensgemeinschaft Lebenden gesehen, rangiert Ungarn im Mittelfeld. Im Fall der älteren Altersklassen ist die Dominanz der Ehen eindeutig. Es ist dadurch zu erklären, dass gemäß den Werten der Älteren, die Ehe die entsprechende Lebensform ist, oder dadurch, dass viele von denen, die in einer Lebensgemeinschaft leben, mit der Zeit sich heiraten. (SPÉDER, ZSOLT: *Az európai családok változatossága. Párkapcsolatok, szülői és gyermeki szerepek az európai országokban az ezredfordulón*. Századvég. Új folyam. 2005/3. S. 3–48.)

der Familie und die Kindererziehung repräsentieren weiterhin einen sehr wichtigen Wert für die Mitglieder der ungarischen Gesellschaft. Diese sind aber solche Zielwerte, deren Erreichung auf Schwierigkeiten stößt – vor allem wegen der Umwandlung der Frauenrollen, und wegen der Schwierigkeiten in der Vereinbarkeit von Arbeit und Familie. Unter den neuen sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen ist eine hochgradige Flexibilität der Männer und der Frauen erforderlich, sowohl auf dem Arbeitsmarkt, als auch im Bereich der Planung der Partnerschaft.

Das Zusammenleben außer einer Ehe ist – trotz der steigenden Zahl derjenigen die diese Form wählen – wesentlich instabiler, als die Trauungen; in den Lebensgemeinschaften werden deutlich weniger Kinder geboren, und die gewähren für die Partner schlechtere Lebensperspektiven (größerer Sterblichkeitsindex). In Ungarn, wo die veralternde Altersstruktur, die hohe Zahl der Scheidungen und die niedrige Verhältniszahl der erzogenen Kinder charakteristisch sind, ist die Förderung der Stabilität der Familien besonders wichtig. Die entworfenen Lösungsvorschläge sollen sich in erster Linie auf die Vereinbarkeit von Familie und Karriere (kinderfreundliche Arbeitsplätze, Erwerbsarbeit in Teilzeit, von Zuhause arbeiten, usw.) und auf die Verstärkung des Wertes der Kindererziehung richten. Die spezielle Unterstützung der auf den abzerrissenen Gebieten lebenden, kinderreichen Familien soll einen relevanten und wichtigen Teil der Sozialpolitik des Staates und der Selbstverwaltungen und der kirchlichen und zivilen Hilfeleistungen darstellen, im Interesse der sozialen Integration derjenigen, die in Armut leben.